

- Historische Blätter aus der Geschichte von
Wesel - Rees - Emmerich und von Niederrhein
Nr. 1 - 22 1963 - 1968
- Rheinische Vierteljahrsblätter
Nr. 45/1981, 46/1982, 49/1985
Institut für geschichtliche Landeskunde der
Rheinlande der Universität Bonn
- Ridder Birgitt Möglichkeiten, Probleme und Grenzen des Einsatzes
der Heimatgeschichte im Geschichtsunterricht am
Beispiel der Stadt Wesel, dargestellt anhand
zeitgenössischer Stadtansichten.
Staatsarbeit zur 2. Staatsprüfung für das Lehramt
an der Realschule, 1980
- Wesels humorige Stadtgeschichte - Karnevalistische
Orden erzählen Bd. 1 1999 - 1970
Wesel 1982

Anleihe nach Rücksprache mit Hermann Josef Brand Tel. 0281/62350 privat,
oder 0281/21076 (Finanzbauamt)

EW

TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE - TERMINE

Arbeitsgemeinschaft "ALLGEMEINE STADTGESCHICHTE"

18. März Walter Bajert: Weseler Urkunden von 1417-1501 beim
Oberlandesgericht Düsseldorf (Forts. der bisherigen
Vorträge)
15. April Martin Wilhelm Roelen, Duisburg: Die Topografie Wesels
im Mittelalter
- Beginn: 19.30 Uhr im Hotel "Zur Aue", Reeser Landstraße

Der HISTORISCHE STAMMTISCH trifft sich in den nächsten Monaten
am 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni und 1. Juli (jeden 1. Mitt-
woch im Monat) ab 19 Uhr im Hotel "Zur Aue", Reeser Landstraße

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel, Mauerviehler 16,
Tel. 23894

Redaktion: Dr. Georg Gusmann, Voerde, Hugo-Mueller-Str. 9
Tel. 0281-4847

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Nummer 47

Februar 1987

ALTE KARTEN - NEU ERSCHLOSSEN

Eine aufschlußreiche Neuerscheinung zur Geschichte der Stadt

Wer sich mit der Geschichte der Stadt Wesel samt dem dazu gehörigen
Kartenwerk beschäftigt, wird dieses demnächst unter einem neuen
Aspekt tun können. In Kürze erscheint ein Buch, das für die Auf-
schlüsselung der geographischen Struktur des historischen Wesel von
besonderer Bedeutung sein wird. Zum ersten Mal werden alte Karten
der einzelnen Grundstücke in Wesel so aufbereitet, daß die in ver-
schiedenen Maßstäben gezeichneten Karten nunmehr miteinander ver-
glichen werden können und zudem anhand von neuen Übersichtskarten
sehr schnell in den Archivbeständen herausgesucht werden können.
Die Idee zu diesem Buch kam Stadtarchivarin Dr. Jutta Prieur-Pohl
bei der Lektüre eines Aufsatzes von Gerhard Aymans, Professor für
Wirtschaftsgeschichte an der Universität Bonn, der historische
Karten des Katasters Kleve, die in unterschiedlichen Maßstäben ge-
zeichnet worden waren, auf das heutige Kartenbild übertragen hat,
um das, was in den Archiven lagert, auch für die Arbeit der Geo-
graphen nutzbar zu machen. Archivare pflegen zwar historische Kar-
ten zu studieren und zu kommentieren, aber sie bemühen sich nicht
(zumindest bis jetzt), die einzelnen Flächen im Gelände exakt zu
fixieren.

Da Wesel über den seltenen Vorzug verfügt, ziemlich lückenlos Kar-
tenbücher seit dem 16. Jahrhundert zu besitzen, bot sich die Mög-
lichkeit einer Zusammenarbeit zwischen dem Geographen und der Ar-
chivarin an - eine Chance, die auch von dem Bonner Professor als
nützlich erkannt wurde. In zweijähriger Arbeit, in die das Bonner
Institut Professor Aymans eingeschaltet wurde und die auch in Semi-

naren vertieft wurde, entstand ein etwa 140 Seiten umfassendes Buch mit dem Titel Aymans/Prieur: "Handgezeichnete Karten im Stadtarchiv Wesel". Es wertet die Fundkarten zum Weseler Erbenbuch von 1593 und zum Weseler Zehntenbuch von 1610 aus. Das Buch in DIN-A-4-Querformat enthält zahlreiche farbige Abbildungen und 16 großformatige, zum Teil ausklappbare Karten.

Frau Dr. Prieur wollte als Ergebnis ihrer Arbeit in der heutigen Karte jedes damals verzeichnete Grundstück maßstabgerecht verzeichnet sehen. Die Auswertung des alten Kartenmaterials war mühsam, denn die Zeichner von damals verwendeten die ihnen geläufigen Maße etwa Ruten oder Fuß, und manche Karten wurden auch ohne Maßstab angegeben gezeichnet. So ist es verständlich, daß es für die Archivarin nicht einfach war, solche Angaben in das metrische System umzurechnen und einander vergleichbare Karten neu zu zeichnen. Zu jeder dieser neuen Karten gehören erklärende Angaben: Der Titel unter dem die Karte heute archiviert ist; eine Beschreibung der alten Karte; der damals verwendete Maßstab; das ursprüngliche Format; die Entstehungszeit; die Ausführung (zum Beispiel Skizze, Nachzeichnung, Pergament oder Farbe); die Angabe, wo die einzelnen Karten früher aufbewahrt wurden; der Verfasser und eventuell vorhandene Sekundärliteratur mit Angabe der Bestellnummer. Weiterhin werden drei Aufsätze veröffentlicht: Professor Aymans stellt seine Methode dar, Dr. Prieur berichtet über frühe Vermessungen der Stadt, und Isabella Benninghof-Lühl untersucht den Kartenbestand des Weseler Waldes mit seinem historischen Hintergrund.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Geographie und Archivkunde, bisher einmalig auf diesem Gebiet, ergab hervorragende Ergebnisse und dürfte als Modellfall einen Weg in ein neues Forschungsgebiet weisen, das historische Quellen nunmehr anschaulicher macht, indem alte Karten optisch vergleichbar gemacht und damit aussagefähiger werden.

Kürzlich erschien der 8. Band der Reihe "Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel", herausgegeben von Prof. Dr. J.F.G. Goeters und Dr. Jutta Prieur. Er beschäftigt sich mit dem "Niederrhein zwischen Mittelalter und Neuzeit" und enthält Beiträge zur Landesherrschaft und zur Kirchengeschichte des Herzogtums Kleve in der frühen Neuzeit.

..... Erinnerungsbücher deutscher Regimenter
-Das Königlich Preussische Clevische Feldartillerie Regiment Nr. 43 1899 - 1919
Oldenburg 1932

Faßbender Heinrich. Festschrift zum 100. Gründungsfest der Infanterie Regimenter Nr. 56 und Nr. 57 am 21. bis 22. Mai 1960
Wesel 1960

Mente B. Von der Pieke auf - Erinnerungen an eine 49 jährige Dienstzeit in der Kgl.Preussischen Artillerie, Berlin 1861

Richard Felix Das Schicksal der 11 Schillschen Offiziere
Wesel 1959/ 2. Auflage 1964

..... Vom Himmel fielen nicht nur Bomben
Schriftenreihe des Gesch.Vereins f.d. Gemeinde Rösraht und Umgebung e.V. 1982

Kirchen, Kirchengemeinden

Althen Friedrich Die lutherische Gemeinde Drevenack
Essen 1931

..... 50 Jahre St. Ludgerus-Pfarrkirche Altscherbeck
Scherbeck 1965

Drath Heinrich St. Martini Wesel 1436 - 1936. Festschrift zur 500 Jahrfeier des Weseler Fraterhauses.
Gladbeck 1936

..... Blätter zur Geschichte der Kirchengemeinde Hünxe
1.Heft. Duisburg 1909

..... Gemeindebuch Kirchenkreis Wesel
Kreissynode Wesel 1952

Schnell Marienthal Niederrhein Kunstführer
München 1974

Schulz Maximilian Maria. Sakrale Kunst in Marienthal o.J.

Rasackers Johannes. Marienthal - Rheinisches Bilderbuch 1961

Schriftenreihen, Sonstiges

..... Archiv für deutsche Postgeschichte Heft 1/1981
Inhalt: 150 Geburtstag Heinrich von Stephan

..... Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Jahresmitteilungen ab 1984

..... Dombau-Kalender - Wesel und sein Dom
Jahrgänge 1951, 1958, 1962, 1963, 1964, 1965

..... Heimatbuch des Landkreises Geldern 1964

..... Heimatkalender Kreis Rees - Kreis Wesel
Jahrgänge: 1951, 1952, 1953, 1954, 1956, 1957, 1958, 1960, 1961, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969
1970, 1971, 1984, 1986

Müller-Wille, Michael. Mittelalterliche Burghügel (Motten) im nördlichen
nördlichen Rheinland, Köln 1966

..... Niederrheinische Kunstschau des Kreises Rees, Wesel
September 1925 mit Literaturverzeichnis zur Geschichte
der Stadt Wesel.
Ausstellungskatalog, Wesel 1925

Oediger Friedrich-Wilhelm. Der Liber Valoris
Die Erzdiözese Köln um 1300, Publikation der
Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII 1. Heft 1967

Oediger Friedrich-Wilhelm. Die Kirchen des Archidiakonats Xanten
Die Erzdiözese Köln um 1300, Publikationen der Gesell-
schaft für Rheinische Geschichtskunde XII, Heft 2. 1969

Prieur Jutta u. Reininghaus Wilfried. Wollenlaken, Trippen, Boshäsen.
Die Textilzünfte in Wesel zwischen Mittelalter und Neuzeit
Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel Bd. 5 1983

Richard Felix Der Untergang der Stadt Wesel
Düsseldorf 1961

Schäfer Konrad Burgen, Schlösser und Häuser am Niederrhein.
Wesel, o. J.

Scheffler Helmut Weseler Geschichte in Zeitungsartikeln 1945 - 1980
Wesel 1983

..... Stadt Wesel - Verwaltungsbericht 1982 - 1984

Weibels Franz Die Großgrundherrschaft Xanten im Mittelalter
Niederrheinische Landeskunde - Schriften zur Natur und
Geschichte des Niederrheins Band III
Krefeld 1959

Westermann Dr. Karl. Geschichte der Stadt Wesel.
Wesel 1927

----- Gedanken um den Willibrordi-Dom zu Wesel
Wesel 1964

Militär, Kriegsgereinigtes

----- Allgemeine Militär-Encyclopädie Bd. 1 - 10
Herausgegeben vom Verein deutscher Offiziere, Leipzig 1871

----- Wesel im 7jährigen Kriege, insbesondere das Gefecht bei
Mehr 1758 und die Belagerung Wesels 1760
Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein,
insbesondere die alte Erzdiözese Köln, Köln 1911

Berkenkamp Hans Ein Bericht aus schweren Tagen.
Wesel 1945

Bernhard Herbertdann brach die Hölle los.
Wesel 1954

Aus dem Inhalt	Seite
Alte Karten - neu erschlossen	1
Der Kappes kam aus BÜDERICH	3
Eine Wassermühle zwischen beiden Stadtgräben ...	6
Gotteslästerung war nicht geduldet	8
Fünf Puder Wein jährlich zollfrei	11
Historische Rheinkarte nachgedruckt	13
"De Stat Wesel" in Amsterdam	14
Bücherei der Historischen Vereinigung	17

DER KAPPES KAM AUS BÜDERICH

Eine wichtige Publikation des Landschaftsverbandes

Bürgermeister Volker Haubitz erhielt jetzt das erste Exemplar der Nr. 43 des "Rheinischen Städteatlas", die BÜDERICH gewidmet ist. Ziel solcher Publikationen, die das Amt für rheinische Landeskunde Bonn herausgibt, ist es, die Geschichte solcher Städte, die im Rheinland 1961 als eigenständige Einheiten bestanden, nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen als Beitrag zur stadt- und landesgeschichtlichen Forschung darzustellen. Ergänzt werden diese einzelnen Mappen durch einen Kartenteil. Kernstück dieses Teils der Veröffentlichung über BÜDERICH ist das umgezeichnete, jetzt erstmals veröffentlichte Urkataster des 19. Jahrhunderts. Zwei Mappen aus der Publikationsreihe über Wesel existieren bereits.

Die Autorin des Textteils Dr. Margret Wensky, die sich für die Unterstützung ihrer Arbeit nachdrücklich beim Heimatverein BÜDERICH und bei Stadtarchivarin Dr. Prieur-Pohl bedankte, entdeckte BÜDERICH als Thema ihrer Veröffentlichung mehr oder weniger zufällig. Daß die Recherchen zur Geschichte der Stadt BÜDERICH sich sehr schwierig gestalten würden, ahnte die Autorin nicht. Schließlich gibt es von Alt-BÜDERICH weder ein Urkataster noch einen vergleichbaren Plan. Als Ergebnis der Arbeit entstand nun ein fesselndes Geschichtsbild der kleinen Stadt.

Einen ersten Hinweis auf eine in "Bürick" existierende Siedlung gibt es aus dem Jahre 1147. Mitte des 13. Jahrhunderts beginnt der Weg zur Stadt, denn Markt, Zoll und Burg sind bezeugt, die Burg sicherlich

auch zum Schutz für die Zollstätte. Aus den 40-er Jahren des 13. Jahrhunderts weiß man, daß der Graf von Kleve auf der Burg weilte, wo auch seine Untertanen aus Wesel zu erscheinen hatten. Wie die Burg aussah, zeigt ein Merian-Stich aus dem 15. Jahrhundert. Heute kann man trotz des Fehlens des Urkatasters die Burg lokalisieren. Die Erhebung zur Stadt - das älteste Stadtsiegel ist für 1315 urkundlich nachgewiesen - gehört in das Konzept der Städte- und Sicherheitspolitik der Grafschaft Kleve, denn etwa zur gleichen Zeit wie Buderich wurden auch Dinslaken und Orsoy Städte. Vorbild für das Stadtrecht Buderichs war das entsprechende Weseler Recht von 1241 beziehungsweise 1277. In 35 Paragraphen versprach der Graf von Kleve der jungen Stadt unter anderem folgendes: Keine Steuern gegen ihren Willen zu erheben; weitgehend freies Zuzugsrecht; keine Erbschaftsteuer; Verantwortung der Bürger allein vor den Schöffen der Stadt, ohne allerdings drakonische Strafen nicht auszuschließen. Als Vorteil werden die Bürger empfunden haben, daß sie in kriegerischen Auseinandersetzungen nur einen Tag für den Grafen zu kämpfen brauchten. Wer Haus- und Grundbesitz nachweisen konnte, genoß Zollfreiheit. Für Besucher des sich gut entwickelnden Marktes galt freies Geleit. In Zweifelsfällen bei der Rechtsprechung mußten die Schöffen Rat in Wesel einholen. Die Richter wurden vom Grafen eingesetzt.

Studiosi in Köln und Wittenberg

Mitte des 14. Jahrhunderts konnte die Klever Herrschaft mit Befriedigung registrieren, daß die Stadterhebung Buderichs keine Fehlgründung war. Die Stadt lag verkehrsgeografisch günstig; eine Fähre sorgte für die Verbindung zur anderen Rheinseite. Zeitweilig war die Stadt auch klevische Münzstätte. Wichtigstes Handelsgut war der Wein. 1389 waren 23 Kaufleute in der Stadt tätig; etwas später wird von 12 Weinzapfern berichtet. Damals umfaßte die Stadt 70 Hofstätten mit 56 Eigentümern. Man kann von einer Einwohnerzahl zwischen 500 und 600 für das 14. Jahrhundert ausgehen. Im Schnitt dürften bis 1800 etwa 800 Bürger in der Stadt gelebt haben. Bereits aus dem 14. Jahrhundert sind Namen von Straßen und Plätzen überliefert. Wahrscheinlich hatte die Stadt damals auch schon ein Rathaus. In der Mitte des Jahrhunderts wurde die Stadt mit einer Mauer umgeben. Eine Kirche dürfte bereits früher errichtet worden sein; im 18. Jahrhundert entstand sie als prächtiger gotischer Bau. Bereits wenige Jahrzehnte nach der Stadterhebung entstand ein Frauenkonvent. Die Nonnen erteilten - sehr zum Ärger des Lehrers - Unterricht. Budericher Bürger studierten in Köln, zwei sogar in Wittenberg.

A. Landes-, Städte-, Ämter- u. Gemeidengeschichte

Benninghoff Lühl, Isabella. Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel Der Weseler Wald - Wirtschafts- und Lebensraum Bd. 6 1984 Stadtarchiv Wesel

Benninghoff-Lühl, Isabella. Lühlshof 1300 - 1900 Ein Beitrag zur Hofgeschichte des rechten unteren Niederrhein, Gießen 1977

Cranz Carl So lebten wir im alten Wesel Sonderdruck aus dem "Heimatpiegel". Beilage des General-Anzeiger, 19.11.1955

Eicker W. u. Goldschmidt A. Festschrift zur Feier der 300 jähr. Zugehörigkeit des ehemaligen Herzogtums Cleve zur Krone Brandenburg/Preussen, Kleve 1909

Engelbert Dr. Günter u. Dr. Günter von Roden. "Niederrheinische Landesgeschichte in Geschichtliche Quellenschriften. Düsseldorf 1955

Faßbender Heinrich. 725 Jahre Stadterhebung von Wesel - Gedenkbuch zur Erinnerung an unsere Kriegstoten 1939-1945 Sonderfolge der HistorischenBlätter 1966

Franchewitz Stefan,. Die geldrischen Ämter Geldern, Goch und Straelen im späten Mittelalter, Geldern 1986

---- Das gold-blaue Buch Geldrischer Geschichte Festschrift zur Hundertjahrfeier des Historischen Vereins für Geldern und Umgebuung e.V., Geldern 1951

Gessel Dr. Theodor. Die deutsche Sand- und Kiesindustrie unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung am Niederrhein. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Wirtschaft- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln 1922

---- Die Vollversammlungen der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer und ihrer Vorgänger als Repräsentanten regionaler Wirtschaftsstrukturen 1831 - 1981 Heft 56 der Schriftenreihe d. IHK Duisburg-Wesel-Kleve 1981

---- Inventare nichtstaatlicher Archive 8 Rheinische Urkunden aus dem Gräfllich Landsbergischen Archiv. Landschaftsverband Rheinland, Essen 1962

Kastner Dieter Die Territorialpolitik der Grafen von Kleve Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere das alte Erzbistum Köln 1972

Marcks Professor Dr. Friedrich. Festschrift zur Einweihung des Neubaus für das Königliche Gymnasium mit Realschule in Wesel Wesel 1912

Marx Dr. Friedrich. Aus der Geschichte des alten weseler Gymnasiums Wesel 1963

CLEMENS "KUNSTDENKMÄLER DES KREISES WESSEL"

Als unveränderten Nachdruck der berühmten Publikation "Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz" von Prof. Dr. Dr. h.c. Paul Clemens aus dem Jahre 1892 hat der Schwann-Bagel Verlag Düsseldorf jetzt den Band herausgegeben, der den ehemaligen Kreis Kees behandelt. Das Hauptkapitel befaßt sich mit der Geschichte Wesels sowie der Baub substanz und der Ausschmückung der Sakralbauten, mit den Befestigungen und dem Rathaus, den Pokalen und den gotischen Bürgerhäusern sowie dem 1889 ins Leben gerufenen Niederrheinischen Museum für Orts- und Heimatgeschichte. Der Autor geht außerdem auf die römisch-germanische Vergangenheit vieler Orte des Kreises ein. Das 158 Seiten starke Buch, mit dessen Wiederauflage der Verlag sich große Verdienste erworben hat, kostet 98 IM.

BERICHTE DES PREDIGERS VON DORTH

In den "Monatsheften für Evangelische Kirchengeschichte" Bd. 1986 sind kürzlich zwei Beiträge von HV-Mitglied Klaus Bambauer erschienen. Sie beruhen auf den Sammlungen des Weseler Predigers Anton von Dorth, der von 1654 bis 1695 an der Willibrordi-Kirche in Wesel tätig war und dessen Aufzeichnungen jetzt im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf aufbewahrt werden. In einem Aufsatz befaßt sich Bambauer mit dem "Gebet eines bußfertigen Übeltäters", das überliefert wurde und dessen Lektüre heute ein literarischer Leckerbissen ist. Dieser Übeltäter war der Sohn eines Johannes, Straßenmacher in Wesel, und hatte nach eigenem Geständnis seine Stiefmutter ermordet. Sein Gebet sprach er sowohl im Gefängnis als auch an der Stelle, an der er hingerichtet wurde. Der Prediger versah das Gebet mit dem Zusatz: "Der Täter ist am 14. März 1648 an Galgenberg von Wesel enthauptet, der Kopf auf einen Pflanz gesteckt und der Leib aufs Rad gelegt worden. Starb mit großer Reue, eifrigst betend."

Der zweite Beitrag schildert die Eindrücke, die von Dorth als Weseler Chronist und Sammler alter Nachrichten vor 300 Jahren bei seinem Besuch in Alpen in seine Sammlung von Inschriften aufnahm. Hier wird manches bisher nicht Bekannte aus der Geschichte Alpens sichtbar gemacht.

-nn

HEINRICH BRUCKMANN 75

Unser Ehrenmitglied und Gründungsvorsitzender konnte jetzt im Kreise seiner Familie und mit Freunden bei guter Gesundheit Geburtstag feiern. Die HV war unter den Gratulanten.

Ich möchte diese Gelegenheit zum Anlaß nehmen, Herrn Bruckmann noch einmal für seine großen Verdienste um die HV zu danken. Mit der ihm eigenen Gelassenheit und Souveränität überwand er die "Kinderkrankheiten" der Vereinigung. Seine Autorität und seine Bemühungen um ein hohes Arbeitsniveau verschafften der HV ihr heutiges Ansehen, das weit über den Raum Wesel hinausreicht. Auf den von ihm gelegten Grundstein wollen wir, die Mitglieder der HV, auch in Zukunft zum Wohle unserer Stadt weiterarbeiten.

Wir wünschen Herrn Bruckmann noch recht viele Jahre im Kreise seiner Familie und freuen uns besonders über seine weitere aktive Teilnahme am Geschehen in der "Historischen Vereinigung Wesel".

Inge Müller-Heuser

Forts. von Seite 4

1525 geriet die Stadt in die Strudel der Reformation, aber die neue Lehre konnte sich nicht durchsetzen. Später erlebten die Bürger mehr Geschichte als ihnen lieb sein konnte; der Niedergang begann. 1627 und 1629 wurde die Stadt eingeäschert. Der Zoll wurde nach Hees verlegt. Nach der Eroberung durch die Franzosen 1672 wurden Burg und Festungsanlagen geschleift. Als die Stadt zu Brandenburg-Preußen kam, mußte man sich ökonomisch umstellen: Man lieferte Lappes nach Wesel und betrieb etwas Fischerei. 1812 befahl Napoleon den Abbruch der Stadt. Nach seinem Sturz ordnete der König von Preußen an, sie an gleicher Stelle in der geometrischen Form wieder aufzubauen, wie sie uns heute geläufig ist.

Was den jetzt veröffentlichten Band neben dem interessanten Textteil besonders attraktiv macht, ist das Kartenwerk. So sieht man das alte und das neue Buderich - vergleichbar - auf einem Blatt oder Luftaufnahmen aus dem Jahre 1951 und auf jüngster Zeit. Von großem Reiz für den Historiker ist ein in Den Haag entdeckter Festungsplan von Wesel. Mit dieser Publikation entstand ein Stück Geschichtsschreibung, das man, wie Bürgermeister Haubitz sagte, mit Vergnügen liest und das eine große Lücke in der Geschichte der nunmehr gemeinsamen Stadt schließt.

EINE WASSERMÜHLE ZWISCHEN BEIDEN STADTGRÄBEN

Wir alle kennen den Plan der Stadt Wesel von Hermann Hammelmann. Wer ihn als Wandschmuck nicht besitzt, hat vielleicht die Chronik von Gantesweiler mit dem gleichen Plan, aber zusätzlichen Bildern, Ziffern und Erklärungen. Letzterer ist beschriftet: "Die Stadt Wesel um 1585". Beide Ansichten, die zweifellos aus der gleichen Hand stammen, zeigen zwischen Brüner Tor und Dämmscher Port (später Berliner Tor) auf dem Damm zwischen Außen- und Innengraben ein einzelnes Haus, das anscheinend auf beiden Seiten über dem Wasser schwebt. Die linke Hälfte sieht nach einem kleinen Kirchturm aus. Sicher hat der Zei-ner nicht jedes Haus naturgetreu wiedergegeben. Aber diese Hausform kehrt auf dem Blatt ebenso wenig wieder wie seine Lage. Da auch die Legende das Haus nicht erfaßt, war es mir bis vor kurzem ein Rätsel.

Vor einigen Wochen brachte die "Rheinische Post" ein Bild der Brückenhäuser in Kreuznach. Sie stehen auf den Brückenpfeilern, ragen aber auf schrägstehenden Streben über das Wasser hinaus. Auch sie sollen aus dem 16. Jahrhundert sein. Die Aufklärung über das Haus in Wesel brachte dann eine Urkunde aus dem Jahre 1584. Da verkauften die Eheleute Dederich und Nechteld Hertoghs an die Stadt Wesel ihre Wassermühle samt ihrem Haus und dem Häuschen, "darin der verlatth der schluisen is" ("vorlaten" nach Schiller Lübben u.a. "loslassen" oder "festsetzen") und das zum Teil als Stall mitbenutzt wird, zusammen mit der vorhandenen Schleuse und den gesamten Baulichkeiten ("getimmere") sowie mit dem gesamten Müllereigerät - dies alles gelegen vor der Brünschen Pforte zwischen den beiden Stadtgräben. Die Verkäufer versprechen, alle Schleusen, ferner alle "piepen, leygraften, bruggen und wetherung", wodurch das Wasser der Mühle zugeführt wird, auf ihre Kosten in Ordnung zu halten, alles gemäß Urkunde vom 8. Oktober 1565.

Ich kenne leider das Original dieser Urkunde noch nicht und gebe hier nur die verkürzte Fassung aus der Hand des Herrn Dr. Wilkes wieder. Der Landesoberarchivrat schrieb die Regeste 1954. Anscheinend verkauft der Müller seine Mühle an die Stadt, behält aber seinen Arbeitsplatz und seine Wohnung in der Wassermühle. Diese Frage ist aber hier nicht von Bedeutung, wo es gilt, das Haus auf dem

verlag des Stadtarchivs Kleve) erschließt die urkundliche Überlieferung zur Entstehung und zur rechtlichen Fundierung der Grafschaft Kleve. 1336/37 hatte Graf Dietrich IX. von Kleve die systematische Ordnung des klevischen Urkundenarchivs sowie die daraufhin erfolgte komplette Abschrift der für die Herrschaft wesentlichen Urkunden (ab 1164) - und damit die Anfertigung des ersten Kopiers der Grafschaft Kleve - veranlaßt, aus dem dann die während der gesamten Regierungszeit Dietrichs durchgehaltene politische Linie deutlich wird. Um die Benutzung der Urkundentexte zu erleichtern und gleichzeitig den Text des Kopiers möglichst übersichtlich und in seiner ursprünglichen Form erkennbar zu halten, ist dem Text des Kopiers eine Regestenliste vorangestellt. In ihr sind die Urkunden in chronologischer Folge in Kurztexthen zusammengestellt.

NAPOLEON-TELLER

An den 31. Oktober 1811 erinnert der neue Historische Jahresteller, deren erste Exemplare Siegfried Landers Bürgermeister Haubitz und der HV-Vorsitzenden Müller-Heuser überreichte. An jenen Tag ließ sich Napoleon vor dem alten Rathaus auf dem "Place Napoleon" - so hatte er den Großen Markt in Wesel umbenannt - vom Volk feiern, nachdem die Bevölkerung ihm einen wahrhaft kaiserlichen Empfang bereitet hatte. Rund um die von Paul Theissen geschaffene Darstellung erinnert eine Inschrift an den Reiseweg des großen Korsen, der von Amsterdam über Kleve nach Wesel kam, wo er sich zwei Tage aufhielt, ehe er nach Düsseldorf weiterzog. Immerhin dauert die Besetzung Wesels durch die Franzosen von 1808 bis 1814. Bei seinem Aufenthalt in Wesel machte der Kaiser Station im "Palais" am Kornmarkt, nahm eine Parade auf der Esplanade ab und war Gast bei einer Schulfeyer im Gymnasium an der Pergamentstraße. Einen Offizier, der zum Gefolge des Majors von Schill gehörte, entließ er aus der Gefangenschaft. Wesel war damals eine der wichtigsten Festungstädte im napoleonischen Imperium. Der Kaiser plante, die Zitadellen Napoleon (Fort Blücher) und Bonaparte (auf der Budericher Insel) auszubauen.

"DE STAT WESEL" IN AMSTERDAM

Im 17. Jahrhundert war es in Amsterdam üblich, Häuser mit Giebelsteinen zu versehen. Dieser Fassadenschmuck bezog sich häufig auf den Beruf oder die Herkunft des Erbauers; aber auch religiöse Motive sind keine Seltenheit.

Vor einiger Zeit besuchten mich Herr und Frau van de Kamp aus Amsterdam und machten mich auf das Haus Monnikenstraat 19 aufmerksam. Gleichzeitig brachten sie Fotografien dieses Hauses mit. An diesem Gebäude befindet sich ein Giebelstein mit einer Ansicht von Wesel aus dem 17. Jahrhundert und der Schrift "De Stat Wesel". Den Ursprung dieses Gebäudes konnte ich bisher nicht ermitteln. Nachforschungen im Stadtarchiv von Amsterdam würden sicher zu einem Ergebnis führen. Im 34. Jahrbuch "Amsteldamum" (1937) wird vermerkt, daß "Sieur Gerhard van Halmael, der bekannte Verkäufer von Seidenlaken" 1671 im Haus "De Stat Wesel" wohnte und einen Bearbeiter für Rohseide suchte. Es ist sicher nicht abwegig, in dem Bauherrn einen Weseler Kaufmann zu vermuten; waren doch gerade zu dieser Zeit die Handelsbeziehungen zwischen Wesel und Amsterdam sehr eng. So wird zum Beispiel am 10. September 1613 eine Beurtsfahrt von Amsterdam nach Wesel eingerichtet. Ein Beurtschiff befährt diese Strecke wöchentlich. Im Jahre 1634 fuhren immerhin noch 11 Schiffer in der Beurt auf Amsterdam.

Quellen: Amsterdamsche Gevelsteen, Albert de Lange Verlag, Amsterdam, 1949

The glory of Amsterdam, Elsevier Publishing SA, Lausanne, 1961
Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel, Band I, Die Weseler Schifffahrt vornehmlich zur Zeit des spanisch-niederländischen Krieges, Wesel 1908/1986

EW

DAS KOPIAR DER GRAFEN VON KLEVE

Im Zuge der Vorbereitungen zur 750-Jahr-Feier der Stadt Kleve im Jahr 1992 wurde als Band 6 der Schriftenreihe des Stadtarchivs Kleve ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Grafschaft herausgebracht. Das 288 Seiten starke, von Staatsoberarchivrat Dr. Wolf-Rüdiger Schleidgen editierte Kopiar der Grafen von Kleve (27.-- DM im Selbst-

Plan als Wassermühle zu erkennen. Offen ist für mich noch, ob diese Wassermühle vor dem Brüner Tor identisch ist mit der Wassermühle am Isselkanal, von der Gantesweiler auf Seite 52 berichtet. Da heißt es: "Vor diesem Tore liegen bei der sogenannten Issel, so eigentlich bloß ein gegrabener Kanal von der von Haesfeld kommenden wahren Issel ist, und wodurch der Hauptgraben der hiesigen Stadt erforderlichenfalls unter Wasser gesetzt werden kann, eine Korn-, Wind- und Wassermühle."

Zwar liegt zwischen 1795 (Gantesweiler) und 1584 (Verkaufsurkunde) ein Zeitraum von über 200 Jahren und - was entscheidender ist - der Festungsbau, der besonders den Stadtrand und das Vorfeld total umkrepelte. Aber draußen vor der Stadt lag am Isselgraben auch schon im 16. Jahrhundert eine Wassermühle. Die Karte des Landmessers Johann Hollant aus dem Jahre 1592 zeigt am Isselgraben eine Wassermühle und daneben - etwas stadtferner - eine Windmühle. (Isabella Benninghoff-Lühl: "Der Weselerwald", S. 17). Sie müssen in Verlängerung des Mühlenweges dort gestanden haben, wo heute die Brüner Landstraße über die Bahn führt. Diese Wassermühle wurde 1767 noch erneuert und 1813 von den belagerten Franzosen niedergebrannt.

Walter Hajert

"DIE TOPOGRAFIE WESELS IM MITTELALTER"

Unter diese Überschrift hat Herr Martin Wilhelm Koelen aus Duisburg seinen Vortrag gestellt, den er im April vor der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" und weiteren Interessenten halten wird. Er wird über seine Arbeit im hiesigen Stadtarchiv berichten, die der Vorbereitung seiner Dissertation dient. An Beispielen über die Sozialstruktur bestimmter Straßen, der Stadtauern, der Beseitigung von Unrat usw. wird er ein lebendiges Bild des mittelalterlichen Wesel erstehen lassen. Wie zu allen Vorträgen der Arbeitsgemeinschaft: "Allgemeine Stadtgeschichte" sind auch hier Interessenten herzlich eingeladen.

EW

GOTTESLÄSTERUNG WAR NICHT GEDULDET

Das Erbhofmeisteramt der Familie von Wylich zu Diersfordt

Wer die Tafel über dem Portal der Schloßkirche Diersfordt betrachtet, dem fällt auf, daß dort Alexander Hermann von Wylich als "Erbhofmeister des Herzogtums Kleve" bezeichnet wird. Was mit diesem Titel gemeint ist, soll hier erläutert werden.

Eng verbunden mit dem Namen der niederrheinischen Adelsfamilie von Wylich war durch Jahrhunderte das Erbhofmeisteramt. Dieses Hofmeisteramt bestand schon im 14. Jahrhundert, und sein Inhaber war im Jahre 1418 der Ritter Arnt von Hessen, dessen Sohn Otte es 1446 an seinen Neffen Derik von Wilaken in Diersfordt verkaufte. Zur Wichtigkeit des Amtes führt C. Wilkes aus: "Dieses Amt ist wohl das wichtigste aller klevischen Hofämter gewesen, besaß doch der Hofmeister als Richter über sämtliche fürstlichen Beamten eine die der anderen Erbhofämter weit überragende Position. Als Erbhofmeister waren die von Wylich übrigens richterliche Instanz für den hohen Klerus des Landes, insbesondere auch das Stift Xanten. Das Hofmeisteramt ist in der Familie von Wylich erblich geblieben bis zu ihrem Erlöschen" Über die allgemeine Seite des Hofmeisteramtes befindet sich im Diersfordter Archiv aufschlußreiches Material, u.a. Abschriften sämtlicher Urkunden über die Verleihung des Amtes im Laufe der Jahrhunderte und eine eingehende Ordnung des Hofmeisteramtes vom Jahre 1564. Mit dem Erbhofmeisteramt verbunden war eine Belehnung von Ländereien im Amt Huissen.

Über die mit dem Erbhofmeisteramt zusammenhängenden Pflichten sagt der Text über des "Landhofmeisters Amt und Ordnung" von 1564 folgendes aus:

Der Fürst duldet keine Gotteslästerung, keine Überflüßigkeit des Trinkens, kein unzuchtiges christliches Leben, keinen Hader und kein Gezänk. Der Hofmeister soll fleißig darauf achten, erforschen und sich erkundigen, wo er solches feststellt, um für seine Beseitigung zu sorgen. Wenn jemand von der Dienerschaft als säumig, nachlässig oder ungehorsam angetroffen wird, soll er dies dem Herrn anzeigen, damit innerhalb des Hofes Zucht, Ehr und Gehorsam gehalten werde und alle Dinge ordentlich zugehen. Er hat dafür zu sorgen,

HISTORISCHE RHEINKARTE NACHGEDRUCKT

Ende des 18. Jahrhunderts entstand eine Rheinkarte, deren vollständiger Titel so lautet:

Hydrographisch und militairische Karte
von dem Nieder Rhein
von Linz bis unter Arnheim
in X Blatt

Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem regierenden Landgrafen
von Hessen Darmstadt:

in tiefster Ehrfurcht gewidmet von

Wiebeking
Hessen Darmstädtchen Steuer Rath und Ober Rheinbau Inspector
beendigt im August 1796

Von dieser Rheinkarte sind neun Blätter im Schloßarchiv Diersfordt vorhanden. Den hier interessierenden Teil des Niederrheins - reichend von Götterswickerham bis Xanten - mit den verschiedenen Ortsteilen wie z.B. Spellen, Büderich, Wesel, Bislich, Diersfordt usw. hat HV-Mitglied Klaus Bambauer nachdrucken lassen. Die Karte hat die Maße 35 x 50 cm (einschl. Rand). Sie ist auf einem Papier der Marke "Elefantenhaut" gedruckt und auf der Rückseite mit der oben angegebenen Beschriftung versehen. Interessenten können die Karte zum Preis von 5 DM beim "Historischen Stammtisch", der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" erwerben oder direkt bei Pfarrer Bambauer, Wesel, Marsstr. 3 (Tel. 70351) bestellen.

-nn

Forts. von Seite 12

stand. Die Mönche ehrten die Grabmäler bis sie 1590 vertrieben wurden. Zerstört wurde das Kloster im Truchsässischen Krieg von Weseler Bürgern aus Angst vor den Spaniern. Die Kartäuser ließen sich 1622 in Xanten nieder. Herzog Adolf, seine Frau und einige Verwandte fanden ihre letzte Ruhestätte später in der Kirche St. Maria Himmelfahrt in Wesel. Darstellungen des Kartäuserklosters zeitgenössischer Künstler befinden sich heute in Haus Koekoek in Kleve und im Westfälischen Landesmuseum in Münster.

Als er Inhaber seiner neuen Würde geworden war, bemühte er sich, Kartäuser-Mönche an den Niederrhein zu holen - Mönche eines Ordens also, die als Eremiten ein Leben in der Gemeinschaft pflegten, ohne sich auf feste Regeln des Ordensgründers zu stützen. In diesem sehr strengen Orden lebte der Mönch die meiste Zeit allein in seiner Zelle. Wichtigstes Ziel war die Kontemplation; die wenige Handarbeit galt als Erholung. Daß der Orden sich in mehr als drei Jahrhunderten bewährt hatte, war für Herzog Adolf der entscheidende Grund für sein Bemühen um die Mönche, die freilich in ihrem elitären Bewußtsein zunächst Schwierigkeiten machten, das Angebot des Herzogs anzunehmen.

Den Mönchen bot er 10 000 Goldgulden für den Bau des Klosters an, mußte diesen Betrag aber auf 15 000 erhöhen. Beide Stiftungsbriefe existieren noch. Der Herzog errichtete das Kloster auf seinem eigenen Grund und Boden und mußte Vorwürfe einstecken, weil er schon wieder ein Kloster baute. 1426 war das Kloster, auf einer ehemaligen Rheininsel gelegen und zum Kirchspiel Buderich gehörend, fertiggestellt. Gestiftet hatte der Herzog das für damalige Verhältnisse außerordentlich hoch dotierte Kloster für sein Seelenheil und das seiner Familie. Wichtig schien den Mönchen die Einhaltung eines Privilegs, das sie sich stets aufs neue bestätigen ließen: Daß sie zollfrei jährlich fünf Fuder Wein auf dem Rhein transportieren dürften. Eine große Gefährdung für die Existenz des Klosters, der einzigen Kartäuser-Siedlung am unteren Niederrhein, lag darin, daß der Rhein häufig sein Flußbett wechselte. Eine Karte zeigt den Grundriß der Anlage mit 24 Zellen für die Mönche und der dazu gehörenden Kirche mit fünf Glocken. Mit Wesel und Buderich lebten die Mönche in ständigem Streit, in dem sie schließlich den kürzeren zogen. Während des ganzen 15. Jahrhunderts kümmerte sich das Klever Herrscherhaus um das Kloster. Das letzte, das Herzog Adolf für die Mönche tun konnte, war die Regelung des umstrittenen Fischereiwesens im Konflikt mit Buderich. Als das Kloster schließlich dennoch verarmte, kaufte Adolfs Witwe Stiftungen auf und schenkte sie dem Kloster - vergebens.

Herzog Adolf starb 1448 in Kleve und wurde in Wesel beigesetzt. Ihrem Versprechen gemäß beteten die Mönche an seinem Grabe. Nachdem Maria von Burgund verstarb, verlangten die Mönche, daß sie Tag für Tag für sie beten konnten und an ihrem Todestag eine feierliche Messe lesen durften, wie sie nur einer Königin von Frankreich zu-

daß die Ämter am Hof mit treuen und fleißigen Leuten besetzt werden. Er soll dafür sorgen, daß insbesondere bei Abwesenheit des Haushofmeisters die Ämter vernünftig besorgt werden.

Er hat über die Pförtner zu wachen, damit sie nicht jeden, der nicht auf das Schloß gehört, hineingehen lassen, seien es Schützen, Kammermägde, fremde Boten, Fürstenboten und wer auch immer. Er soll in den Kanzleien bzw. den Küchenschreibern notieren lassen, wie sich jeder Hofdiener benimmt und was er als Lohn bekommt. Er soll dafür sorgen, daß jeder sich so verhält, wie es sich gehört, die Spießträger, die Tischdiener usw.

Niemand vom Hofgesinde darf ohne sein Wissen verreisen und ein jeder muß zur angesagten Zeit auch wieder da sein. Der Hofmeister soll die Gelegenheit und den Grund des Verreisens der Diener dem Herrn anzeigen und um Erlaubnis bitten.

Wenn Fremde ankommen, so soll er ihnen alle Ehre widerfahren lassen, damit sie möglichst fleißig bedient werden. Bei den Hoflagern soll gute Polizei (also Ordnung) gehalten werden. Die ankommenden Gäste sollen guten Wein, Proviant und alles, was sie sonst brauchen, bekommen. Was zur Unterhaltung des Hofes nötig ist, hat der Hofmeister rechtzeitig zu besorgen. Es muß auch von ihm vorher überlegt werden, daß bei Ankunft des fürstlichen Herrn alles Notwendige vorhanden ist. Wenn der Herr an einen anderen Ort verreist oder sein Lager verändert, muß alles Notwendige dorthin geschafft werden.

Bei allen Bestellungen soll der Hofmeister die Rechnungen überprüfen und durchsehen. Er hat die Anzahl des Hofgesindes zu ordnen und hat darauf zu sehen, daß der Küchenschreiber mit der ihm verordneten Summe zurecht kommt. Er hat darauf zu achten, daß dem Landesrentmeister oder Küchenschreiber nichts über ihrer Ordnung auferlegt wird.

Die Jagd soll profitlich gehalten werden. Er soll neben dem Haushofmeister alle Wochen die Küchenbücher hören, soll sich mit dem Küchenschreiber und Küchenmeister unterreden, daß alles ordentlich und profitlich zugehe. Neben dem Haushofmeister soll er die Beschwerden der Diener anhören und ihnen bei möglichen Schwierigkeiten helfen, soll aber auch Diener entlassen dürfen, falls sich dies

als nötig erweist. Von der Ordnung des Haushofmeisters, des Küchenmeisters, des Borggraven, des Pfortners und anderen, die zum Schloß gehören, soll er eine Abschrift erhalten. So soll er sich im ganzen um die Hofordnung kümmern, soll in Abwesenheit des Haushofmeisters alles zum Besten versorgen und hat auch dafür zu sorgen, daß - wenn nötig - Wildpret, Feldhühner, Hasen, Kaninchen, Hühner, Gänse, Enten, Fische, Krebse und anderes auf den herrschaftlichen Tisch kommt.

Das Erbhofmeisteramt war zwar ein Ehrentitel, doch war dieses Amt, wie z.B. die Aufzeichnungen des Freiherrn von Werthern zeigen, auch mit mancherlei Pflichten - insbesondere auch was Lieferung von Proviant anbelangt - verbunden.

Zur Geschichte des Hauses Wylack

Das Stammhaus der Familie von Wyllich, das Haus Wylack, lag in der Steinweg-Vorstadt, und es soll - wie Gantesweiler in seiner Chronik der Stadt Wesel (S. 53 ff.) ausführt - schon im 14. Jahrhundert bestanden haben. Es war so gebaut, daß es in gleicher Höhe mit den Wällen der Stadt lag und darum bei Belagerung der Stadt als Gefährdung galt. Dem Bürgermeister Reid wurde am 24. Februar 1587 durch die Militärs gemeldet, daß ein Abbruch des Hauses nötig sei. Obwohl sein Besitzer, Adolf von Wyllich, sich um sein Stammhaus sehr besorgt zeigte, wurde der Abbruch verfügt. Vorher erhielt am 12. Mai 1587 der vereidigte klevische Landvermesser Heinrich von Senheim den Auftrag, die Vermessung und Abzeichnung des Hauses Wylack vorzunehmen. Diese Vermessung geschah nach seinen eigenen Angaben in der Zeit vom 11. bis 13. Mai 1587. Die entsprechenden Zeichnungen finden sich in der Capsel 301,1 im Stadtarchiv Wesel sowie kolorierte Abzeichnungen im Schloßarchiv Diersfordt. Die Zeichnungen und Beschreibungen des Hauses Wylack konnten inzwischen in Folge 20 der Schriftenreihe "Vergangenes aus Bislich und Diersfordt" (S. 20 bis 24) veröffentlicht werden. Dort können sie vom interessierten Leser nachgeprüft werden.

Der Abbruch des Hauses Wylack muß zwischen dem 12. und 20. Mai 1587 geschehen sein, als die Spanier Wesel belagerten. Die Besitzer des Hauses, Maria von Buir und ihr Sohn, waren über diese Demolierung sehr aufgebracht und ebenfalls auch darüber, daß 1598 die Weseler

Bürger einen Graben durch ihr Grundstück zogen, dadurch den Garten verwüsteten und Bäume fällten. Ein lang andauernder Rechtsstreit zwischen der Familie von Wyllich und der Stadt Wesel war die Folge. Erst am 12. August 1606 kam es im St. Johanneshaus zu einem Vergleich. Die Stadt Wesel verpflichtete sich, der Familie bis zum Jahre 1607 als Schadensersatz 1 000 Reichstaler zu zahlen und weitere Wiedergutmachtung zu leisten. Im Stadtarchiv Wesel findet sich die von Dietrich von Wyllich am 17. August 1607 unterschriebene Quittung über die seitens des Magistrats erfolgte Erfüllung des Vergleichs. Eine Akte über den Rechtsstreit ist auch im Schloßarchiv Diersfordt vorhanden.

Klaus Bambauer

(Ausführlich behandelte der Autor das Thema "Das Haus Wylack und das Erbhofmeisteramt der Herren von Wyllich" kürzlich in einem Dia-Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte.")

FÜNF FUDER WEIN JÄHRLICH ZOLLFREI

Zur Geschichte des Kartäuserklosters bei Wesel

Geschichte zum Anfassen erlebten die Zuhörer des Vortrages "Das Kartäuserkloster bei Wesel", den Stadtarchivarin Dr. Jutta Prieur-Pohl in der Arbeitsgemeinschaft "Allgemeine Stadtgeschichte" hielt. Eingangs zeigte sie ein eindrucksvolles Bild, in dem die Szene dargestellt wird, wie Adolf I. von Kleve 1417 auf dem Konzil von Konstanz die ihm von Kaiser Sigismund verliehene Herzogwürde empfängt, die gleichzeitig die Erhebung der Grafschaft Kleve zum Herzogtum bedeutete. Adolf war eine interessante Gestalt, übernahm 1394 von seinem Vater die Herrschaft und führte dessen franzosenfreundliche Politik fort. Es ist sein Verdienst, daß Kleve in die erste Reihe der deutschen Herzogtümer aufrückte. In zweiter Ehe heiratete er Maria von Burgund und dokumentierte dadurch die Wende seines Landes zum Westen. Er vergrößerte geschickt sein Territorium und baute nach zehn Jahren Verschwendung Deiche und Burgen. Kennzeichnend für seine nunmehr gewonnene Einstellung zur Macht ist diese Episode: Nachdem er Herzog geworden war, mokierte sich der Kaiser über die Schlichtheit seines Gewandes. Adolfs Antwort: Er wolle lieber als Landesvater verehrt werden als wegen seiner Gewandung.